



Ascher Heimatbrief



Doppelfolge 15/16

15. August 1955

7. Jahrgang

Hans Schütz, MdB:

Zehn Jahre nach Potsdam

Zum zehnten Male jährte sich am 6. August der Zeitpunkt der Potsdamer Konferenz, welche die Austreibung von Millionen deutscher Menschen besiegelt hat.

In den zehn Jahren hat sich vieles in der Welt gewandelt. Nach Teheran (1943), Moskau (Herbst 1944) und Jalta (Februar 1945) war Potsdam (August 1945) die letzte Zusammenkunft auf „höchster Ebene“, d. h. der Ministerpräsidenten von Rußland und Großbritannien und des amerikanischen Präsidenten, bei der es so etwas wie eine Verständigung unter den Beteiligten gab. Bei allen späteren Zusammenkünften, die sich mit der Situation Deutschlands und Ostmitteleuropas beschäftigten, konnte eine Verständigung der Beteiligten, zu denen Frankreich hinzugetreten war, nicht mehr erzielt werden. Was aber die Austreibungen angeht, nämlich die Tschechen, Polen, Ungarn, Rumänen und die Titoisten Jugoslawiens, so ereilte sie bald das Schicksal der bolschewistischen Umarmung. Das teuflische Werk der Austreibung versetzte sie in die Hölle der bolschewistischen Wirklichkeit. Inzwischen aber versöhnte sich die freie Welt mit dem deutschen Volk. Soweit die Russen nicht deutsches Land besetzt hatten, wurde den Deutschen sogar sichtbare und spürbare Hilfe, insbesondere von Seiten Amerikas, zuteil. Die Währungsreform, die Hilfe aus dem Marshallplan und die dadurch geweckten unvorstellbaren Energien des deutschen Wirtschaftsvolkes, und dazu eine kühne, aber erfolgreiche Wirtschaftspolitik und Staatsführung schufen aus dem freien Teil Deutschlands in der Form der Bundesrepublik ein Staatswesen, das sich der Sympathie und Wertschätzung der ganzen freien Welt erfreut. Das Zusammenstehen dieser freien Welt findet im Atlantikpakt einen konkreten Ausdruck. Nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten ist die Bundesrepublik gleichberechtigtes und gleichwertiges Mitglied. Wahrhaft, gemessen an Potsdam, die Welt ist nicht wiederzuerkennen.

Am Körper des deutschen Volkes aber brennen drei schmerzliche Wunden. Das geteilte Land. Die 18 Millionen, die durch einen Eisernen Vorhang von den 50 Millionen getrennt sind, das Land, das zum gemeinsamen deutschen Vaterland gehört, soll zum politischen Satelliten verwandelt werden. Die Deutschen werden gezwungen, Meineide zu schwören. Sie sollen die blutende Grenze im Osten, die Oder-Neiße-Linie, anerkennen; die zweite Wunde am Körper unseres Volkes. Und schließlich wird den 8 Millionen Vertriebenen hier und den 4 Millionen drüben immer noch die Anerkennung ihres Heimatrechtes verweigert.

Wir wollen geduldig sein, aber nicht träge. Das, was sich seit Potsdam so grundlegend wandelte, stärkt unsere Zuversicht, daß die Welt auch ihren Teil dazu beitragen wird, damit die drei genannten Wunden heilen können. Wir erwarten Schritte in der

Richtung einer Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit, einer Ueberwindung der Oder-Neiße-Linie und schließlich die Anerkennung des Heimatrechtes als eines Naturrechtes, das Gott den Menschen anvertraut hat.

- In der Politik ist es wie üblich im Leben. Man kann den dritten und vierten Schritt nicht vor dem ersten tun. Man kann aber auch schon beim ersten und zweiten Schritt stolpern. Darin liegt die Stärke und die Schwäche unserer, d. h. der sudetendeutschen Position. Das sudetendeutsche Problem ist ein Teil der Ostpolitik der freien Welt im allgemeinen und der deutschen Ostpolitik im besonderen. Am 29. Septem-

ber 1949 erklärte der Bundeskanzler vor dem Deutschen Bundestag: „Jeder von uns wird mit den vertriebenen Sudetendeutschen empfinden und fühlen und jeder wird mit ihnen übereinstimmen, wenn sie verlangen, in ihre Heimat, in ihre freie Heimat zurückkehren zu können. Aber lassen sie mich ausdrücklich betonen: das hat mit den Plänen, mit den Gedanken und Gedankengängen, wie sie früher bei den Alldeutschen und später bei den Nationalsozialisten bestanden haben, gar nichts zu tun. Das ist lediglich der Ausdruck der Liebe zur Heimat und zur Scholle.“

Wir werden gut daran tun, wenn wir registrieren, daß es eine Differenzierung gegenüber den staatspolitischen Problemen der unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden deutschen Territorien innerhalb der Grenzziehung vom 31. September 1937 und unserem heimatpolitischen Anliegen gibt. Dieses Datum wird in der Erklärung der 4 Alliierten vom 5. Juli 1945 zuerst erwähnt. Mit dieser Erklärung deklarierten die Alliierten die Aufteilung Deutschlands in die vier Zonen. Diese Erklärung besagt, „die Grenzen Deutschlands oder irgendeines Teiles Deutschlands“ so wie dessen rechtliche Stellung sollen später geregelt werden. Die endgültige Lösung der deutschen Ostfrage bleibt nach dieser Erklärung dem Friedensvertrag vorbehalten. Damit bleiben die Ostfragen bis auf weiteres in vieler Hinsicht offene Fragen. Darin liegt, wie schon erwähnt, die Stärke und die Schwäche der deutschen Position. Die bisherige Politik der Bundesregierung und wohl weitgehend auch der Opposition vollzieht sich in drei Etappen:

1. Die Sicherung der eigenen Position,
2. die Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit,
3. die Regelung der Grenzprobleme im Osten und die Anerkennung des Heimatrechtes in einem Friedensvertrag.

Es ist keine Frage, daß das sudetendeutsche Problem durch eine Reihe strittiger Fragen besonders kompliziert ist. Wir ahnen, daß die Stunde nahe ist, in der die Gedanken aller Deutschen, alle Schläge ihrer Herzen sich auf die Frage der Wiedervereinigung konzentrieren. An dem Tag, wo diese Voraussetzung erfüllt wird, geht ein neuer Hoffnungsstern für die Vertriebenen auf. Deshalb laßt uns diesen Tag herbeisehnen und durch konkrete Politik sein Kommen fördern. Die Völker hinter dem Eisernen Vorhang aber sollen wissen, daß ihre eigene Freiheit, ihre Erlösung aus der Tyrannei des Bolschewismus, ihre Heimkehr nach Europa nur möglich ist, wenn sie die Leitbilder, nach denen Europa angetreten ist, vor allem also das Naturrecht aller seiner Bürger anerkennen. Friede und Recht sind unteilbar.

Je konstruktiver der Bau eines geeinten Europas vorwärtsschreitet, je näher die

Die Orts- und Flurnamen des Ascher Bezirkes

Die heutige Beilage zum Ascher Rundbrief ist der Beginn einer umfangreichen und verdienstvollen Arbeit unseres Heimatkundlers Richard Rogler. Sie stellt den Niederschlag einer Forschungstätigkeit dar, der sich der Verfasser Jahrzehnte hindurch mit Leib und Seele verschrieben hatte. Wer sich Liebe und Sinn für heimatliche Belange gewahrt hat, — und wer hätte das nicht! — der wird die Abhandlungen mit großer Bereitschaft aufnehmen. Sie umfassen ein sehr wesentliches Stück unserer Heimatkunde. Wir schätzen uns glücklich, unseren Lesern diese höchst dankenswerte Arbeit Richard Roglers vermitteln zu können.

Die Form der Beilage wählten wir, um jedem daran Interessierten Gelegenheit zu geben, die Blätter gesondert vom Rundbrief in Buchform zu sammeln. Nach Abschluß der Arbeit, die eine stattliche Reihe von Beilagen umfassen wird, wollen wir, falls die Nachfrage es rechtfertigt, einen Einband herstellen, der käuflich erworben werden kann. Aus den gesammelten Beilagen, deren Seiten fortlaufend beziffert sind, läßt sich dann ein in sich abgeschlossenes Heimatbuch binden. Die Beilagen selbst gelten als Bestandteil des Rundbriefs und sind als solche eine kostenlose Zugabe zum Hauptblatte.

In der Annahme aber, daß mancher Landsmann der Mühe des Sammelns und Aufbewahrens entoben sein und zu gegebener Zeit lieber das ganze Buch kaufen will, drucken wir von den einzelnen Beilagen eine beschränkte Anzahl auf Lager, um sie nach Abschluß der Veröffentlichungen zu Büchern binden zu lassen. Wer an einem solchen Buche Interesse hat, den bitten wir schon jetzt um Bestellung, damit wir einen Ueberblick gewinnen, wieviel Mehrdrucke wir von den Beilagen herzustellen haben. Den Preis des Buches können wir leider noch nicht mitteilen, da der Umfang der Gesamtarbeit noch nicht feststeht. Er wird aber so niedrig gehalten sein, daß er für jedermann erschwinglich bleibt.

Völker Europas zusammenrücken, um so mehr wird den Grenzen, die zwischen den Nationen und ihren Staaten laufen, die Schärfe genommen. Diese beiden Entwicklungen wollen wir mit allen unseren Kräften fördern, nämlich die Wiedervereinigung Deutschlands in Friede und Freiheit und die Integration der freien Völker in einem geeinten Europa. Wenn das, was die Giganten der Weltpolitik trennt, entschärft wird, dann kommt die Stunde, wo man auch die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten in Ost- und Ostmitteleuropa nach und nach aus dem Wege räumen kann. Mit viel Geduld und mit einem großen weiten Herzen, in dem das Wort Versöhnung einen ersten Platz hat. Wir haben es schon oft gesagt, daß wir dem Haß, der Rache und der Vergeltung abgeschworen haben. Wirklich und wahrhaftig.

Daß wir aber dem Recht und der Gerechtigkeit auch für die, die durch Potsdam geschändet wurden, niemals uns versagen werden.

Dafür konkrete Leitbilder zu finden, wird für die allernächste und nächste Zeit die Hauptaufgabe des „Sudetendeutschen Rates“ sein.

Aufruf!

Landsleute!

Vor 10 Jahren wurde in Potsdam die Vertreibung unserer Heimat endgültig beschlossen.

Im „Sudetendeutschen Weißbuch“ wurde der erfolgreiche Versuch unternommen, die Weltöffentlichkeit über die Tatsachen der Vertreibung zu unterrichten.

Nun soll in der Reihe der Dokumentationen über die Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten eine zusammenfassende Darstellung erscheinen.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft und das Sudetendeutsche Archiv wurde beauftragt, die erforderlichen Unterlagen zu sammeln.

Die Dokumentation soll Einzeldarstellungen (Erlebnisberichte aus allen Kreisen der sudetendeutschen Bevölkerung und aus allen Landschaften und Heimatkreisen) enthalten, ergänzt durch eine kurzgefaßte, chronologische Aufstellung der wichtigsten Ereignisse eines jeden Heimatkreises. In den 10 Jahren seit Beginn der Vertreibung ist mancherlei an Wissen über Einzelheiten bereits der Erinnerung entfallen. Viele Zeugen von Geschehnissen sind nicht mehr unter uns. Es gilt nun für die große und abschließende Dokumentation alles noch verfügbare Wissen über den Vertreibungsvorgang zu sammeln. Neben Erlebnisberichten sollen vor allem Kundmachungen der tschechischen Behörden, Zeitungsnotizen der tschechischen Presse, Briefe aus den Tagen der Vertreibung, Tagebücher und Tagebuchaufzeichnungen erfaßt werden.

Wer an dieser großen gemeinsamen Aufgabe unserer Volksgruppe mitarbeiten will, wende sich an das Sudetendeutsche Archiv, München 22, Thierschstraße 17/3, das zentral alle Unterlagen sammelt.

Schreibt Eure Erinnerungen über die Vertreibung nieder, helft Kundmachungen der tschechischen Willkürherrschaft zu sammeln, Briefe aus den Tagen der Vertreibung, Zeitungsausschnitte, und gebt Hinweise und Anregungen!

Landsleute, helft alle mit!

Sudetendeutsche Landsmannschaft
Sudetendeutsches Archiv

PATER E. J. REICHENBERGER stammt aus Haslau

Sein neues Buch „Wider Willkür und Machtrausch“

Nicht weniger als 700 Seiten umfaßt das innerlich und äußerlich gewichtige Buch Pater E. J. Reichenbergers, das kürzlich unter dem Titel „Wider Willkür und Machtrausch“ erschien. (Leopold Stocker Verlag Graz-Göttingen, Ganzleinen DM 19.—). Es erregte Aufsehen und wird im Für und Wider der Meinungen noch lange diskutiert werden. In einem entscheidenden Punkte müssen wir dem lebenswerten Verfasser grundsätzlich widersprechen. In seinem Geleitwort, das er am Aschermittwoch 1955 niederschrieb, beruft er sich auf „leidenschaftslose Nüchternheit“, mit der er die Dinge, die er niederlegte, gesehen habe. Nein, lieber tapferer Streiter und Ankläger, leidenschaftslos warst Du Zeit Deines Lebens nie. Dein ganzes Leben und Dein ganzes Lebenswerk ist durchzogen von Leidenschaft, von leidenschaftlicher Parteinahme und von glühendem, durchaus nicht nüchternem Drängen nach der Wahrheit, wie Du sie siehst. Das ist kein Fehler. Das ist vielmehr das Ueberzeugendste an Pater Reichenberger. Nur so auch kann das Buch positiv selbst von wirklich „nüchternen“ Lesern bewertet werden, die sonst an mancher Einseitigkeit nicht vorbei- und über manche Widerspruch heischende Stelle nicht hinweggehen könnten. Wenn man sich aber das Gesamtbild des streitbaren Feuerkopfs Reichenberger vor Augen hält, während man sich durch das oft verwirrend zitatreiche Kompendium liest, dann weiß man, daß es immer Spiegelbild eines Mannes ist, der sich selbst, seiner Idee und seiner Aufgabe kompromißlos treu blieb. Es sind, wie der Untertitel ausagt, Erkenntnisse und Bekenntnisse aus zwei Kontinenten. Es sind aber darüber hinaus und in der Hauptsache persönliche Bekenntnisse. Und es ist das Buch eines bewegten Lebens.

In dieses Leben eingespannt erscheinen die Erkenntnisse, die der Priester, der Mensch und der Wahrheitsfanatiker in der politischen Siedehitze des Sudetenlandes, im brodelnden Europa und im unausgeglichenen Amerika sammelte. Was ihm auf diesen Pfaden als Politiker, als Emigrant, dann als Rückwanderer und nun als rückschauender Betrachter unterkam, das hat er jetzt unter die Lupe genommen. Es wurde ein aufrüttelndes Buch daraus, dessen Wert weniger im Dokumentarischen, als vielmehr im Menschlichen zu liegen scheint.

Uns Sudetendeutsche aus dem westlichen

Zipfel Böhmens wird eine Stelle aus der in das Buch geflochtenen Autobiographie Reichenberger besonders ansprechen. Auf Seite 14 steht zu lesen: „In meinen jungen Jahren wurde auf Familienforschung leider wenig Wert gelegt. Material, das ich später sammelte, ist bedauerlicherweise verlorengegangen. So berichte ich nur aus der Erinnerung: Die Familie meines Vaters wanderte aus Haslau im Egerland nach Bayern aus.“ — Pater Reichenberger gehört also zu der Sippe gleichen Namens, die bis zuletzt in Haslau ansässig war. Vielleicht findet sich ein alter Haslauer, der den Verwandtschaftsfäden nachspürt und sie neu knüpft? B. T.

Achtung, Sozialversicherungsunterlagen!

Die nachstehend genannten Landsleute, von denen nur der Geburtsort bekannt ist, werden dringend gebeten, sich wegen ihrer Sozialversicherungsunterlagen unter Angabe ihrer derzeitigen Anschrift, ihres Geburtsdatums und ihrer Heimatanschrift an die Heimatortskartei für Sudetendeutsche in Regensburg, von der Tannstraße 7 zu wenden, da diese vom Arbeitsausschuß für Sozialversicherung in München um Ermittlung der gegenwärtigen Adressen gebeten wurde. Bei Meldungen ist das Zeichen S/19 anzugeben.

Der Hauptausschuß bittet alle Landsleute, von nicht unbedingt notwendigen Anfragen an ihn in dieser Angelegenheit Abstand zu nehmen.

Singer, geb. Künzel Ida, geb. in Gottmannsgrün — Fischer Hugo, geb. in Schönbach — Großmann Josef, geb. in Lindau — Hofmann Linda, geb. in Roßbach — Hopperditzel Ernestine, geb. in Asch — Lenhart Johann, geb. in Schönbach — Müller Adolf, geb. in Schönbach — Müller Berta, geb. in Asch — Sandner Rudolf, geb. in Schönbach — Siebenhühner Anna, geb. in Schönbach — Vogl Joh. Erh., geb. in Haslau — Wunderlich Gustav, geb. in Niederreuth — Arnold Hermine, geb. in Asch — Bär Ella, geb. Martin, geb. in Asch — Barth Adam, geb. in Wernersreuth — Biedermann Margarethe, geb. Simon, geb. in Asch — Deiml Emma, geb. in Grün — Eberlein Emil, geb. in Asch — Eidam Emma, geb. Wunderlich, geb. in Asch — Fischer Hugo, geb. in Schönbach — Gruber Karl, geb. in Roßbach — Hofmann Linda, geb. in Roßbach — Hoyer Magd., geb. in Asch — Jäger Anna geb. in Asch — Klyeisen Hermann, geb. in Asch — Lederer Luise, geb. in Thonbrunn — Müller Adam, geb. in Haslau — Reinold Marie Magd., geb. in Schönbach — Schuh Alois, geb. in Schönbach — Strobel Karl, geb. in Lindau — Thoma Fanny, geb. in Schönbach — Winterling Gertrud, geb. in Nassengrub — Werner Emilie, geb. Geipel, geb. in Asch — Winter Mathilde, geb. in Schönbach — Wölfel Adam, geb. in Asch.



Die Weihestunde an der Egerquelle. Zu unserem Bericht über den feierlichen Abschluß des Bayreuther Egerlandtages in unserer letzten Folge. Bundesminister Seebohm spricht, vor dem neuen Gedenkstein stehend. In der Mitte die Egerquelle, von Steinblöcken gefaßt, die die Namen der an der Eger liegenden Städte tragen. Ganz links der alte Gedenkstein.

Liebe Wernersreuther Landsleute!

Als ich unlängst in alten Fotografien kramte, kam mir auch dieses Bild unter die Finger und beim Betrachten stieg ein Lied in mir auf, das vor ungefähr 50 Jahren der Wernersreuther Gesangverein sang und folgenden Kehrreim hatte: „Du mein Dörfchen, aus der Ferne grüß ich dich viel tausendmal“. Damals ahnte wohl keiner der Sänger oder Zuhörer, daß diese Worte einmal für uns alle so traurige Wirklichkeit werden könnten. Damals schätzten wohl auch nur ganz wenige die Schönheiten und Reize unserer engeren Heimat so ein, wie sie es verdient hätten. Was gäbe mancher darum, könnte er die reizende Hügellandschaft mit den herrlichen Wäldern aus der Heimat dorthin verpflanzen, wohin ihn das Schicksal führte, besonders wenn es eine Gegend ist, die weder das eine, noch das andere aufzuweisen hat. Ich ging einmal mit einem Ascher Arzte von Asch nach Wernersreuth und als wir zu den „Neuen Häusern“ kamen, hielt er mich am Arm fest und sagte begeistert: „Schauen Sie nur die schöne Gegend, die reinste Alpenlandschaft.“ Hatte er nicht recht? Erinnert Euch doch einmal zurück, wenn man von Asch aus der Arbeit nach Hause ging und zwischen Ludwig und Trettwer-Geipel das Dorf vor einem ausgebreitet lag, gegenüber der Salaberg mit seinen verstreuten Anwesen, rechts das zügige Ansteigen in Richtung Himmelreich-Elsterquelle, links das romantische Elstertal, war das nicht herrlich? Man hatte bloß kein Auge dafür, weil man es jeden Tag sah und der Anblick zu etwas Alltäglichem wurde. Ebenso reizend war der Blick von der Stelle aus, an der dieses Bild aufgenommen wurde: Die Zeidelweide.



Dies war auch mein Lieblingsplatz. Man konnte sich dort so herrlich sonnen und es war so ruhig. Später freilich wurde dort ein Haus hingebaut, aber da war ich dann schon nicht mehr in Wernersreuth. Wie reizend war auch ein Spaziergang zum Frosch und wenn man den Weg etwas ausdehnen wollte, konnte man die Elsterquelle mit einbeziehen und auf dem Rückwege Röthenbach mitnehmen. Auf diese Weise konnte man stundenlang im Walde sein; und in was für

herrlichem Wald! Doch wozu erzähle ich Euch dies alles. Ihr kennt es ja alle selber, wenigstens die älteren von Euch. Alle diese Gedanken sind mir eben gekommen, als ich dies Bild betrachtete und ich wäre sehr befriedigt, wenn ich bei dem einen oder anderem meiner Landsleute ebenso liebe Erinnerungen wachgerufen hätte. In diesem Sinne grüßt Euch alle herzlich

Euer Eduard Merz, Eching
über Freising, Obb.

Karl Geyer:

Vuaglschöißn stiftete Sängerefreundschaft

Die Beziehungen zwischen Asch und Halle an der Saale

Zu meinen schönsten Erinnerungen an meine liebe Vaterstadt Asch gehören die vielen, glücklichen Jahre, die ich von 1904 bis zum Ende des zweiten Weltkrieges als aktiver Sänger dem altherwürdigen Männergesangverein Asch 1846 angehörte. Die Geschichte dieses Vereines, der sich in seinen Leistungen selbst mit Vereinen vieler Großstädte messen konnte, so daß ihm von Kaiser Franz Josef die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen wurde, schrieb anlässlich des 50jährigen Bestandsjubiläums sein damaliges Mitglied, unser unvergesslicher B.Sch.-Direktor Karl Drexler und anlässlich seiner 75jährigen Bestandsfeier der damalige Schriftführer, Oberlehrer Johann Korndörfer in zwei ausgezeichneten Festschriften. Leider gingen diese wertvollen Dokumente sudetendeutscher Kulturtätigkeit infolge unserer brutalen Ausweisung verloren; es wäre eine dankbare Aufgabe für die noch lebenden Mitglieder, wenigstens wesentliche Begebenheiten aus dieser Zeit in die Erinnerung zurückzurufen. (Oberlehrer i. R. Ernst Korndörfer hat sich bereits an diese Arbeit gemacht. Die Schriftleitung.)

So will ich den Beginn machen und eine meiner schönsten Perioden während meiner Zugehörigkeit zum MG V 1846 der Vergessenheit entreißen. Wie sich die ältere Generation meiner Landsleute sicher erinnert, bestand zwischen dem Männergesangverein Asch und der räumlich so weit entfernten „Männerliedertafel Halle an der Saale“ eine Freundschaft, die in ihrer Dauerhaftigkeit selten ihresgleichen hatte und Jahrzehnte bis zum Ende des zweiten Weltkrieges überdauerte. Nicht nur die Angehörigen dieser beiden Vereine, sondern auch die ferner stehende Bevölkerung von Asch nahm durch Sympathiekundgebungen, Beflaggung der Häuser und gastfreundliche Unterbringung von Festgästen an diesen

Sängertreffen teil und wohl mancher fragte sich, wie denn eine so innige Freundschaft zwischen dem MG V Asch, damals noch im alten Oesterreich und der Männerliedertafel Halle, weit über der Grenze in Sachsen entstanden sein konnte. Die Antwort auf diese Frage erhielt ich gelegentlich des zweiten Besuches des MG V Asch bei der Männerliedertafel Halle an der Saale im Jahre 1904 während der Begrüßungsansprache im festgeschmückten Saal des Preußenhofes durch den unvergesslichen Vorsitzenden der Männerliedertafel Halle, Reinhold Wolf. Dieser in seiner Begeisterung alles mitreisende Redner schilderte die erste Begegnung von Mitgliedern beider Vereine folgendermaßen:

Es war Anfang August des Jahres 1901, als eine Gruppe Hallenser Sänger unter Führung ihres unverwüthlichen Vorsitzenden Reinhold Wolf, stimmlich gut besetzt, eine Sängerfahrt ins Fichtelgebirge unternahm, um die Schönheiten der Luisenburg und der Kösseine zu genießen. Sie übernachteten in Wunsiedel, doch als sie sonntags früh erwachten, war der Himmel trübe und leichter Regen fiel. Da zudem der Wirt für diesen Tag keine günstige Wetterprognose stellte, fragten die Gäste, wie sie denn diesen verregneten Sonntag verleben könnten. Der Wirt riet ihnen, mittags nach Selb und von da über die Grenze nach dem benachbarten Asch zu fahren, woselbst gerade das weit und breit bekannte „Ascher Vogelschießen“ mit seinen Volksbelustigungen stattfindet und sich dort an Bratwürsten vom Rost und an prima Pilsner Bier gütlich zu tun. Die Hallenser waren von diesem Vorschlag begeistert und aller Mißmut über das schlechte Wetter war vergessen. So kamen sie denn in den späten Nachmittagsstunden auf dem Festplatze an und der Duft der Bratwürste, der in der Luft lag, ließ

seltene Genüsse ahnen. Die Festbummler umkreisten den von Bier- und Kaffeebuden umsäumten Platz und kamen so an die verlockend eingerichtete Bude der „Pilsner Bierstube“, aus welcher ihnen das lustige Gefiedel und der Gesang von Preßnitzer Musikanten mit ihrer hübschen, stimmbegabten „Johanna“ entgegenklang. „Hier ist gut ruhn, hier laßt uns Hütten bauen!“ rief Reinhold und besetzte mit seinen Getreuen zwei noch halbleere Tische, die ihnen bereitwillig ganz überlassen wurden. Als die Bierprobe mit Pilsner Urquell die Genießer ganz entflammt hatte, glänzten ihre Augen und befriedigt gustierten sie die übrigen Gäste. In der hinteren Ecke fiel ihnen ein Tisch stattlicher Männer auf, die sich um einen Blondkopf scharten, der durch eine Brille mit freundlichen Augen erst auf die Ankömmlinge blickte, sich dann wieder seiner Tischrunde zuwandte, nach einigen Worten mit erhobenem Haustürschlüssel in der Hand das Zeichen gab und schon erklang aus gut geschulten Sängerkehlen der Trinkspruch: „Das Herz dem Lied, dem Freunde Herz und Hand, und Herz und Hand und Lied dem deutschen Vaterland!“ Die Hallenser, vom Wohlklang der Tenöre und von der Fülle der Bässe hellauf begeistert, hielten diesen Trinkspruch für eine Begrüßung, dankten mit lebhaftem Beifall und aus gleichfalls geschulten Kehlen erklang der Wahlspruch der Männerliedertafel Halle: „Harmonie in Lied und Leben, darnach laßt uns alle streben.“ Der jubelnde Beifall der Zuhörer in und außerhalb der Bierbude kannte keine Grenzen und die Ascher Sänger riefen: „Sangesbrüder, ran an unseren Tisch!“ Trotzdem die Bierbude gestopft voll Menschen war, wurde am Ascher Sängertisch Platz für die Gäste aus dem Reich geschafft. Die gegenseitige Vorstellung war schnell beendet, es handelte sich um das neugegründete Doppelquartett des Ascher Männergesangvereines 1846 mit seiner Stimmkanone Theodor Friedrich als Solo-Bariton und um eine Sängerauswahl der Männerliedertafel Halle an der Saale, welcher Verein im Alter dem Ascher

Pappe, Glanzpapier und Leim

Eine Erinnerung an die Ascher Schachtelmacher

Dieser Tage geschah es, daß ich beim Gang durch die Stadt ein neues, unverputztes Gebäude entdeckte. Es war unschwer von weitem wegen seiner Schmucklosigkeit als die Werkstätte eines Handwerkers auszumachen. In die Nähe des Hauses gekommen, entdeckte ich ein großes Schild mit der Aufschrift: „Kartonagenfabrik“. Nun, wir sind schon lange genug in Deutschland, um uns in solchen Bezeichnungen zurechtzufinden. Was zu Hause vielleicht Fabrik hieß, sind hier Textil-Werke, was eine Weberei war, ist ein Werk, wo man bei uns bescheiden „Erzeugung“ schrieb, heißt es hierzulande „Fabrik“. Das kommt dann aus dem Lateinischen und klingt etwas nobler. Unvergessen wird es dem Schreiber sein, als er mit einer Klasse der Hessischen Manometerfabrik einen Besuch abstattete und dort ganze sieben Arbeiter vorfand.

Der Blick durch die Fenster dieser „Kartonagenfabrik“ ließ aber die Erinnerung an ein heimatliches Gewerbe hochkommen, das es durchaus verdient, im Rundbrief einmal erwähnt zu werden. Gemeint sind die Ascher Schachtelmacher. Um es gleich zu sagen, der Schreiber dieser Zeilen versteht rein gar nichts von diesem ehrsamem Handwerk. Schließlich verstehen die meisten Artikelschreiber nichts von dem, worüber sie schreiben. In diesem Fall kann der Berichterstatter aber nicht umhin, seine Zuständigkeit zumindestens anzudeuten.

Als er noch ein Bub war, hat er es oft erlebt, daß das alte Telefon in der Schreibstube des Vaters rasselte. Er stellte sich dann meist naseweis daneben, und als er die Kunst des Schreibens schon beherrschte, schrieb er auch oft das mit, was da durch den Draht ankam. Fast immer stammten diese Gespräche von Ascher Schachtelmachern, denn sein Vater hatte eine Buntpapiervertretung. Die wollten dann wissen, ob die zwei Rollen dunkelblaues Glanzpapier nun endlich von Bodenbach her im Bayerischen Bahnhof angekommen seien, was das Kayser-Papier kostet od. wieviel ein Quadratmeter der billigen Pappe wiegt. So hat er die Ascher Schachtelmacherei zumindestens vom Rohstoff her schon von Kindesbeinen in sich aufgenommen. Nicht selten geschah es auch, daß er Muster in die Werkstätten tragen mußte, ja, als er zwölf war, hat er auf eine solche Weise sogar sein erstes Geschäft abgeschlossen.

Männergesangverein nicht nachstand. Nun wechselten Liedvorträge der Hallenser mit solchen des Doppelquartetts des MGV ab, unter welchen besonders der Chor von Fittig: „Ich kenn ein Land so wunderschön, voll grüner Berge, steiler Höhn“, durch das Bariton solo des Theodor Friedrich jubelnden Beifall fand. Der Solist wurde von den Gästen umarmt, Tränen der Rührung standen in den Augen kerniger Männer und Freundschaften fürs Leben wurden geschlossen. Da sowohl die Ascher, als auch die Hallenser die Kerne ihrer Vereine bildeten, sollten auch die Vereine an dieser Verbrüderung teilnehmen und so wurde für das kommende Jahr ein Besuch des Männergesangvereins Asch bei der Männerliedertafel Halle vereinbart. Dieser Besuch wurde ein einmaliges Erlebnis für alle Teilnehmer. Es würde zu weit führen, den Empfang und den Verlauf dieser drei Festtage zu schildern, von welchen unsere Ascher Sänger zwar halbtot, aber mit einer unvergänglichen Erinnerung im Herzen heimkehrten. Von den Schilderungen der Festteilnehmer über den Empfang unserer Landsleute wurde unsere ganze Bevölkerung mitgerissen und als wieder ein Jahr später die Männerliedertafel Halle an der Saale den Besuch des Ascher Männergesangvereins erwiderte, war unsere Stadt Asch ein einziges Flaggen-

Man muß schon sagen, nach 4711 durfte es gerade nicht in diesen Räumen, in denen die unzähligen Schachteln geschritten, gefalzt, beleimt, bespannt und geheftet wurden. Leim bleibt eben Leim! Die schweren Scheren, die Falz- und Heftmaschinen machten dazu einen nicht gerade kleinen Lärm. Die Ascher Schachtelmacher, die oft genug auch Buchbinder waren, hatten keine Monteuranzüge an, sondern trugen blaue oder gestreifte Schürzen. Sie waren unermüdlich tätig.

Während sich die Schablonenindustrie in Asch als ein echter Industriezweig neben der Textilindustrie entwickelt hatte, standen die Schachtelmacher in Abhängigkeit von den „Fäden“. Schließlich hat eine Schachtel keinen Selbstzweck, sie ist etwas Hohles, das um was „rum“ ist; ihr Wert wird durch den Inhalt bestimmt. Wenn man tiefschürfend über das Wesen der Schachtel nachdenkt, wird man nicht umhin können, auch den Aufsatz von Tucholsky „Zur soziologischen Psychologie der Löcher“ gründlich zu studieren. Es muß aber gesagt werden, daß die Ascher Schachteln (gemeint sind natürlich die von den Schachtelmachern erzeugten, papierenen) auch oft schon außen erkennen ließen, was sie einst beinhalten sollten. Herr Familienminister Würmeling würde sicher auf Strumpfschachteln einfach in Schwarz „Strümpfe“ drucken lassen, aus Gründen des besseren Absatzes befand sich aber durchaus oft eine strumpfanziehende Schöne darauf. Da in Asch nicht nur Damenstrümpfe erzeugt wurden, sondern auch andere Bekleidungsstücke, will der Schreiber hiermit versichern, daß er vor dem 16. Lebensjahr sich solche Schachtelbilder nicht beguckt hat. Daneben gab es natürlich auch schlicht-einfache Schachteln. Sie waren meist mit weißem Glanzpapier — wenn es hochkam mit Morrèpapier — bespannt und hatten einen dunkelblauen Rand. Das schon erwähnte Kayserpapier war was Amerikanisches. Der Kayser-Konzern in den USA ließ in Asch vor allem Handschuhe herstellen, für die er solches Papier forderte. Es hatte das Firmenzeichen eingepreßt. Es war also beeindruckt, so wie wir heute zweifellos von den Amerikanern beeindruckt sind.

Nach 1938 verlor der Schreiber die Ascher Schachtelmacher aus den Augen. Er meint aber, sie müßten durch den totalen Krieg auch einen Tiefschlag erhalten haben.

meer. Nicht nur die Angehörigen des MGV 1846, die gesamte Bevölkerung öffnete den Gästen ihre Herzen und der Empfang und die Gastfreundschaft waren unbeschreiblich. Nach Jahren noch erzählte mir ein Hallenser Sangesbruder, der damals das Glück hatte, bei Zuckerbäcker Eberhard Zapf einquartiert gewesen zu sein, daß ihn diese gastfreundliche Familie nach drei paradisiisch verlebten Tagen durchaus nicht nach Hause ließ, so daß er, nicht ohne Angst vor den Vorwürfen seine Familie, noch einige Tage zugeben mußte. Dies nur ein Beispiel von vielen und die Hallenser waren zu Hause voll des Lobes über die Gastfreundschaft und die Tüchtigkeit der Bevölkerung unserer Vaterstadt. Noch nach langen Jahren wurde ein Theologiestudent der Universität Halle an der Saale in Hallenser Familien wie ein Sohn aufgenommen, als er sich als Bruder eines Angehörigen des Ascher Männergesangvereins zu erkennen gab. Es ist wie ein Märchen aus uralten Zeiten, wenn ich an die Erlebnisse der zahlreichen Sängerfahrten nach Halle an der Saale und die Gegenbesuche der Männerliedertafel Halle in Asch denke. Es waren eben noch Zeiten, in denen Freundschaft und Treue keine leeren Begriffe waren und Generationen überdauerten.

Schließlich war es nicht mehr nötig, die Wehrmachtssocken mit den bekannten drei Ringen auch noch in glanzpapierumspannte Umhüllungen zu stecken. Gewiß, auch ein Männerbein, um das Fußlappen gelegt werden, wäre wert, photographiert und auf Schachteln verwendet zu werden. Vielleicht hat sich das Amt Blank schon mit solchen Plänen auseinandergesetzt.

Wer in der Erinnerung kramt, dem steigen auch Namen auf: Kassel, Scheithauer, Franz, Ludwig, Blank, Wohlrab, Stöß und andere. Die „mithelfenden Familienangehörigen“ spielten in diesem Gewerbe eine große Rolle, schließlich wollte man ja konkurrenzfähig bleiben. Heute werden die Schachteln vielfach von den großen Betrieben selbst angefertigt. Meines Wissens wird die Tradition der Ascher Schachtelmacher jetzt nur noch in Alexandersbad fortgeführt. Aber alle ehemaligen Schachtelmacher werden trotzdem gerne an die Zeit denken, als sie noch in der Heimat waren und ihr Gewerbe noch ein echtes Handwerk war. Wir tun es auch, denn die Schachtelmacher sind aus dem Ascher Wirtschaftsleben nun einmal nicht wegzudenken. Gr.

Kurz erzählt

Sudetendeutsches Turnertreffen

In Neugablonz-Kaufbeuren findet am 3./4. September der Dritte Sudetendeutsche Turntag statt. Die Arbeitsgemeinschaft der sudetendeutschen Turner in der SL ruft dazu alle ehemaligen Turnbrüder und -schwestern, besonders aber auch die sudetendeutsche Jugend auf. Meldebögen können beim Turnverein Neugablonz-Kaufbeuren angefordert werden. Die umfangreiche Verlaufsfolge sieht u. a. vor: Samstag, 3. September: 14 Uhr Beginn der Wettspiele und Wettkämpfe, 20 Uhr Kameradschaftsabend in der neuerbauten Turnhalle. Sonntag, 4. September: 8.15 Uhr Waldlauf (1 km) aller Festteilnehmer, 9 Uhr Morgenfeier, 10 Uhr Sudetendeutscher Turntag, 13 Uhr Festzug (Kleidung der Turner kurze weiße Hose, weißes Turnhemd, Turnerinnen möglichst Dirndl), 14 Uhr Beginn der Entscheidungsspiele, 14.30 Uhr Antreten aller Teilnehmer zu den unvorbereiteten Freiübungen, anschließend „Bunter Rasen“, Sondervorführungen, darunter Turnlehrer Umann mit dem von ihm erfundenen Turngerät „Umannturm“. Dann Siegerehrung und Festabschluß. Die Turnerschaft aus dem alten Traditions-Turnbezirk Asch sollte es sich angelegen sein lassen, dabei zu sein, soweit es sich ermöglichen läßt.

★

Der „Egerer Birnsunnta“ findet auch heuer wieder am 28. August in Schirnding statt. Schon am Vortag ist für 15 Uhr die Festversammlung mit einem Vortrag des Staatsarchivdirektors Ldm. Dr. Sturm und ein Volkstumsabend vorgesehen. Am Festsonntag zelebriert Abt Möhler um 9 Uhr eine Feldmesse, um 10.30 Uhr dirigiert der Franzensbader Generalmusikdirektor Thamm ein Sinfoniekonzert und um 13 Uhr ist Festzug mit anschließender Treuekundgebung, auf der Bundesminister Seebohm sprechen wird.

Von Neuhausen aus war heuer eine merkwürdige landwirtschaftliche Tätigkeit der Tschechen zu beobachten: Im Frühjahr wurden die seit Jahren brachgelegenen Grenzfelder geackert und besät. Ein großes Haferfeld entstand, dessen Wuchs nicht schlecht war. Nun aber kamen Traktoren, walzten den Hafer wieder ein und pflügten ihn in die Erde. Nicht einmal als Grünfutter wurde er also verwendet. Ob es sich hier um eine schildbürgerische „Soll“-Augenauswischerei gehandelt hat? Das Soll für die Frühjahrsbestellung wurde jedenfalls

erfüllt, vielleicht auch das für die Umackerung. Für eine Ernte war offenbar ein „Soll“ nicht vorgesehen.

Die zum Bayreuther Egerlandtag erstmals gezeigte Ausstellung „Die sudetendeutschen Weltbäder“, die großen Anklang fand, beginnt noch in diesem Jahre eine Wanderung durch Westdeutschland. Zunächst wird sie in Wendlingen/Neckar, Wiesbaden und Amberg/Opf. zu sehen sein. In Wiesbaden trifft sie zusammen mit dem diesjährigen Wiedersehensfest der Karlsbader am 10.—12. September.

Von einer weiteren Heimkehr aus tschechischer Fronhaft können wir zu unserer und wohl aller Landsleute Freude berichten: Ldm. Wilhelm Leitner aus Haslau, Ledergasse 89, wurde vor einigen Wochen entlassen und konnte zu seiner Familie in Tennenlohe 117 ü. Erlangen stoßen. Wilhelm Leitner, der im September 60 Jahre alt wird, ist gebürtiger Grüner und kam 1930 nach Haslau. Von Beruf Schlosser und Kraftfahrer, war er seit 1939 bei der Reichsbahn als Autobusfahrer tätig, während seine Frau in Haslau ein Obst- und Gemüsegeschäft unterhielt. Die Tschechen verhafteten ihn am 14. Juni 1945 in Stadt-Schönbach, wohin er kurz zuvor vom Bahnbetriebswerk Eger versetzt worden war. Im Mai 1946 verurteilte ihn der „Volksgerichtshof“ in Karlsbad zu 20 Jahren Gefängnis. Zehn lange Jahre hat er davon auch wirklich „abbüßen“ müssen. Die Heimatgemeinschaft erwies auch ihm ihre Verbundenheit durch eine Ueberbrückungshilfe aus der Ascher Hilfskasse.

Beim Fünften oberfränkischen Gauturnfest in Schönwald am 24. Juli errang der unverwüstliche „Dare“, der alte Wettturner Christian Swoboda vom Tv. Asch 1849, im Geräteschkampf der Altersturner den 1. Preis.

Die von der Bundespost herausgegebene Sondermarke „Zehn Jahre Vertreibung“ hat in der Sowjetzone Anstoß erregt. Das dortige Postministerium verfügte, daß mit solchen Marken freigemachte Sendungen in der Sowjetzone (Mitteldeutschland) nicht befördert, sondern an den Absender zurückgeleitet werden. Also anpassen, die Sondermarke nicht für Briefe nach Mitteldeutschland benützen. Das sowjetzonale Postministerium begründet seine Verfügung damit, daß die Sondermarke gegen durch das Potsdamer Abkommen geschaffene „Recht“ verstoße. Ob dem moskauhörigen Beamten, der dies verzapfte, nicht doch die Schamröte ins Gesicht stieg, als er das Wort „Recht“ in diesen Zusammenhang setzte? Das schreiendste Unrecht unseres Jahrhunderts erhält von diesen Leuten den Titel „Recht“. — Auf einem anderen Blatt steht der Entwurf der Sondermarke selbst. Wie wir erfahren, hatten namhafte ostdeutsche Künstler Entwürfe eingereicht, die samt und sonders von der Bundespost abgelehnt wurden. Die Wahl fiel auf die Arbeit eines nichtvertriebenen Graphikers. Ob es die glücklichste war, kann füglich bezweifelt werden. Wir könnten uns jedenfalls eine auch künstlerisch eindrucksvollere Ausschöpfung des Begriffes „Vertreibung“ vorstellen.

In den USA wurde von tschechischen Emigrantengruppen ein Ausschuß gegen „sudetendeutsche Umtriebe“ gebildet, der sich besonders gegen den Sudetendeutschen Rat und die Sudetendeutsche Landsmannschaft richten soll. Eine seiner Hauptaufgaben soll die Aufstellung einer Delegation werden, die bei der Bundesregierung in Bonn gegen die Tätigkeit der sudetendeutschen Organisationen zu intervenieren habe. Da kann man nur erhoffen, daß die Herren Delegierten bereits in den Vorzimmern abgefertigt werden.

Ein Brand, der in der Trockenkammer der Färberei des Ascher Landmannes Her-

mann Müller in Unterkotzau ausbrach, vernichtete 40 Ballen Wolle. Der Schaden ist leider nicht voll versichert.

Zu der Plauderei Walter Swobodas „Hasenlager und Bamberlnacht“ in unserer letzten Folge erreichten uns zwei Zuschriften. In der einen heißt es: „Sechseinhalb Jahre haben wir immer auf unseren lieben Heimatbrief gewartet und eine sehr große Freude daran gehabt. Aber der letzte hat uns richtig deprimiert. Es ist eine Schande, daß sowas geschrieben wurde. Unsere lieben Ascher Mädeln sind nicht im Hasenlager herumgezogen und waren auch nicht so frech, wie Herr Sw, schreibt.“ — Die andere: „Auch ich bekam Bauchweh, als ich Walter Swobodas Bauchweh-Geschichte las, aber vor lauter Lachen.“

Liebe Haslauer!

Man schreibt uns: Ueber die bewegten Tage von Bayreuth zum großen Treffen der Egerländer wurde schon an anderer Stelle berichtet. Für uns Haslauer waren die Vormittagsstunden des Sonntags im Gasthof „Zur Linde“, dessen Lokale und Garten überfüllt waren, von besonderer Bedeutung. Zu keinem Treffen seit der Ausweisung waren unsere Landsleute so zahlreich vertreten wie hier. Viele Achtzigjährige haben den weiten Weg in die Wagnerstadt nicht gescheut, ganze Familien gaben sich hier ein Stelldichein. Diesmal konnte man Landsleute begrüßen, die man seit der Ausweisung nicht mehr gesehen hat. Besonderes Interesse und herzliche Anteilnahme galt der Familie unseres Spätheimkehrers Ernst Biedermann. Weil das Fest an die Beteiligten höchste Anforderungen stellte, war es begreiflich, daß zur Feier an der Egerquelle nur wenig Haslauer anwesend waren. In der letzten Nummer des Rundbriefes wurden diese Wehestunden mit Recht vorangestellt und tiefempfunden geschildert. Es läßt sich der Eindruck dieser Stunden kaum in Worte kleiden, diese kamen und gingen zu Herzen, das Erlebnis bleibt jedem Teilnehmer unvergesslich. Es war geradezu rührend, wenn der alte Egerländer Bauer heimlich eine Flasche mit dem Wasser seines Heimatflusses füllte, um sie mitzunehmen in die neue Heimat, die ihm nicht zur Heimat werden will, und sie dort als Heiligtum zu hüten.

Der Sonntagvormittag brachte für manchen eine Ueberraschung. Ein uns allen bekannter Landsmann tauchte auf, der in seinem Köfferchen Kostbarkeiten aus der Heimat behütete. Es war unser Buchdrucker Schwab vom Birkl. In mehreren Bänden hat er Hunderte wertvoller Aufnahmen von Haslau und Umgebung aus den Anfängen der Lichtbilderei bis zur Austreibung wohlgeordnet und säuberlich registriert. Es ist fast anzunehmen, daß seine Sammlung alles enthält, was an ältesten und jüngsten Aufnahmen aus Haslau und Umgebung vorhanden ist. Längst abgebrochene Gebäude, Marterln und Sühnekreuze, Kapellen, Bilder der Kirche in größter Vielfalt, Gruppenaufnahmen von Vereinen, Kinder- und Heimatfeste, Persönlichkeiten und Originale, Reproduktionen nach Grünbaum usw. Auch an Urkunden ist mancherlei in seinem Besitz.

Landsmann Adolf Uhl hatte ebenfalls einige gelungene Aquarelle von Haslau im Gatzzimmer zur Schau gestellt.

Ldm. Schwab dürfte wohl der geeignete Mann sein, der als Nachfolger unseres Landmannes Felbinger die Haslauer Ecke im Rundbrief betreuen kann. Jedem, der Interesse und ein gutes Erinnerungsvermögen hat, soll Gelegenheit gegeben sein, sich an der Gestaltung der Haslauer Beiträge zu beteiligen. Die Fäden könnten dann bei Rudolf Schwab, Offheim, Langstr. 204 über Limburg an der Lahn zusammenlaufen.

Aus der Sozialgesetzgebung.

Weitere Freigaben in der Hausratshilfe. Mit Wirkung vom 1. August wurden durch eine Anordnung des Bundesausgleichsamtes die Anträge auf Hausratentschädigung bis zu 40 Punkten zur Auszahlung der ersten Rate der Hausratshilfe freigegeben. Damit verbleibt ein Rest von nur 16 v. H. aller eingereichten Anträge, an den die erste Rate vorerst noch nicht gezahlt werden kann. Gleichzeitig ist eine Senkung der für die zweite Rate maßgebenden Punktzahl von 75 auf 70 mit Wirkung vom 1. Oktober 1955 angeordnet worden. Bis zum 30. Juni ist die erste Rate in 4,03 Millionen Fällen (59,5 v. H. der eingereichten Anträge) bewilligt worden, 0,46 Millionen Fälle wurden abgelehnt (6,9 v. H.). Die zweite Rate wurde bis zu diesem Tag an 1,62 Millionen Antragsteller (26,2 v. H. der voraussichtlich insgesamt zu bewilligenden Fälle) gezahlt. Die Summe der bisher für Hausratshilfe geleisteten Zahlungen, einschließlich der Zahlungen nach dem Soforthilfegesetz, beträgt 2,890 Milliarden DM.

Heimkehrerentschädigung für sudetendeutsche Zivilinternierte. Durch eine Durchführungsvorordnung zum Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz vom 3. Juni 1955 wurden von der Entschädigung jene heimgekehrten Zivilinternierten ausgenommen, die aus politischen Gründen inhaftiert waren. Davon wurden besonders die in den letzten Wochen aus der tschechoslowakischen Haft entlassenen Sudetendeutschen betroffen, da diese von den tschechischen Volksgerichten hauptsächlich aus politischen Gründen verurteilt worden waren. Auf Grund einer Intervention des Geschäftsführers des „Sudetendeutschen Rates“ erließ das bayerische Innenministerium am 28. Juli eine Entschließung, derzufolge die Möglichkeit besteht, die Heimkehrerentschädigung auch an die sudetendeutschen Zivilinternierten auszusuchen. Die Entschließung stellt fest, daß man bei den tschechischen Volksgerichten „staatsfeindliche Gründe“ gefunden habe, die dazu ausreichen, empfindliche Strafen auszusprechen. Die Verurteilungen seien in der Regel auf Grund einer Sondergesetzgebung erfolgt, die ausschließlich dazu geschaffen war, die Festhaltung von Deutschen zu ermöglichen. Die Zivilinternierten gelten daher wegen ihrer Zugehörigkeit zum deutschen Volk verurteilt. Ein besonderer Nachweis darüber ist im allgemeinen nicht mehr zu führen.

Wir gratulieren

91. Geburtstag: Frau Marie Roßbach, geb. Wächter (Neuberg) am 30. Juli in Hungen (Hessen), Goethestraße 6. Ein arbeitsreiches



Leben hat sie bis in ihr gesegnetes Alter erfreulich rüstig und geistig rege erhalten. Ihr Gatte starb bereits 1931, von ihren neun Kindern sind sechs am Leben, drei verschieden in frühesten Kindheit. Ihre Nachkommen, zu denen jetzt auch noch vier Enkel und drei Urenkel zählen, umgeben sie mit viel Liebe und verschönern so ihren Lebensabend, den sie im Hause ihres Sohnes und der jüngsten Tochter verbringt.

Den 90. Geburtstag beging am 24. Juli, körperlich und geistig wohltauf, Frau Margarete Schulz, geb. Müller (Expedientenwitwe aus Asch) in Dörnigheim/M. Im neuen Hause des Sohnes, treulich geschirmt vor Bedrängnis und Not, konnte sie die letzten Jahre stille Rückschau halten auf ihr arbeitsreiches Leben und selbst die äußere und innere Not der Vertreibung allmählich überwinden, die auch vor dem ehrfurchtgebietenden Alter der Achtzigjährigen nicht

Halt gemacht hatte. Zurück zur lieben alten Heimat wanderten die Gedanken der Greisin, ins Wernersreuther Elternhaus im Waldwinkel am Zinnberg gegenüber der Beilschmidtschen Wirtschaft, ins eigene, selbst geschaffte Haus in der Roglerstraße, wo sie mit dem Gatten noch die goldene Hochzeit erleben durfte, aber auch das Leid um die frühverstorbene einzige Tochter zu tragen hatte. Durch alle Schatten der Wehmut aber leuchtet ihr das helle Licht der herzlichen Liebe, die der Hochbetagten von den Kindern, Enkeln und Urenkeln entgegengebracht wird. Den guten Wünschen der Blutsverwandten schließt sich wohl die ganze Ascher Heimat mit dem biblischen Gebetswunsche an: „Der Herr lasse es Licht um den Abend sein!“ Kr.

85. Geburtstag: Herr Wilhelm Delling (Siegfriedstr. 14) am 8. 8. im Flü.-Altersheim Rothenburg o. d. T. in voller Rüstigkeit an der Seite seiner Gattin.

82. Geburtstag: Frau Christiane Kuhn (Lerchenpöhlstr. 22) am 30. 8. in Bad Hersfeld, Wehneberger Str. 15. Geistig und körperlich wohl auf, verbringt sie ihren Lebensabend im Familienkreise ihrer Enkeltochter und hat viel Freude an ihren Urenkeln, denen sie gerne von der schönen Zeit in Asch erzählt.

80. Geburtstag: Frau Milli Adler (Peintstraße) am 20. 8. in Frankfurt-West, Große Seestraße 7. Unser Bild zeigt die Jubilarin



zusammen mit ihren drei Nach-Generationen, der Schwiegertochter, den beiden Enkelinnen und dem kleinen Urenkel. Es wurde aufgenommen, als die alte Dame Ende März in ihrer neuen Wohnung in einem Frankfurter Wohnblock zu ihrer großen Freude diesen Familienbesuch empfangen durfte. Sie wird nach wie vor umorgt von ihrer treuen Resi, fühlt sich gesundheitlich wohl und nur wenig Silberfäden durchziehen ihr dunkles Haar. — Herr Michael Frisch (Vereinigte Färbereien) am 15. 8. in Geretsried b. Wolftrathausen (Obb.) Die Ascher Gmoi Dippach-Tann wünscht ihrem treuen Landsmann auf diesem Wege und aus weiter Ferne alles Gute und gratuliert recht herzlich. — Frau Barbara Kowanda, geb. Horack (Graben 17) am 11. 8. in Nürnberg, Trebnitzer Str. 34. Herzlichen Glückwunsch besonders von der Ascher Gmoi Nürnberg! — Frau Anna Rausch, geb. Geyer (Witwe des Kesselwärters der Bürgerl. Brauerei) am 21. 8. im Altersheim Schloß Hohenberg/Regnitzlosau, wo bekanntlich eine ganze Reihe von Landsleuten den Lebensabend verbringt.

80. Geburtstag: Herr Adam Bergmann (Herrngasse 37, Schermeister bei den Vereinigten) am 24. 8. im Kreise seiner Familie in Sparbrod 5 b. Gersfeld/Rhön.

79. Geburtstag: Herr Karl Rock, Webermeister i. R., am 8. 8. in Dippach/Rhön. Er ist noch rüstig, raucht sein Pfeifchen und nimmt regen Anteil an den Zusammenkünften der dortigen Gmoi, die ihm zu seinem Ehrentage die besten Wünsche für weiteres Wohlergehen entbietet. — Herr Vinzenz Schuster (Rolandhaus, Städt. Schlachthofbediensteter) am 7. 8. in Burg, P. Obergünzberg/Allgäu.

78. Geburtstag: Herr Ernst Haag (Kegelgasse 15) am 18. 8. in Herrenberg/Würt., Johannesstraße. Seine Gattin Frida, geb. Krippendorf, wird zwei Tage vorher 59 Jahre alt.

75. Geburtstag: Frau Amalie Kindler, geb. Putz (Hauptstr. 154) gesund und rüstig am

25. 8. in Nieder-Eschbach bei Frankfurt/M.

75. Geburtstag: Herr Hugo Lorenz (Haslau, Bäckermeister) am 19. 8. in Kienberg, Kr. Traunstein. Seine Gattin Anna vollendet am 19. 9. ihr 76. Lebensjahr. Am liebsten gehen beide fast täglich in den nahen Wald. Als altem Naturfreund (Herr Lorenz gehörte dem Ascher Entomologischen Verein Apollo an) gelang es ihm kürzlich nach jahrelangem Bemühen, Bastarde aus Kanarien und Stieglitzen zu züchten. Auch mit Rassegefügelzucht beschäftigt sich der alte Herr eingehend.

70. Geburtstag: Herr Ludwig Engl, WEW-Maschinist, am 12. 8. in Münchberg, Kulmbacher Str. 18. — Frau Margarethe Müller, geb. Kern (Schlachthofstraße 4) am 16. 8. in Ahlbach b. Limburg/Lahn.

Drei Geburtstage gab und gibt es in nächster Zeit in Münchberg, Zelchstr. 33. Herr Herman Wunderlich (Fabrikant Berggasse) wurde am 6. August 77 Jahre alt, seine Gattin Amalie vollendet am 22. 9. ihr 76. Lebensjahr und Frau Emilie Klaus (Niederreuth) feierte am 31. 7. ihren 73. Geburtstag.

Vermählungen: Hans Fritsch (Steingasse 40, Sohn des jetzt leider verstorbenen Ldm. August Fritsch) im April mit Herlinde, geb. Haase aus Bayreuth. Das junge Paar lebt nun in Gelsenkirchen, Antoniusstr. 3. — Margit Uebelacker (Tochter des Briefträgers Ue. aus Asch) am 23. 7. mit Hans Paul in Ludwigsburg.

Diplom-Prüfung: Hedi Kleinlein, Tochter des Krankenkassenbeamten Adolf Kl. in Landshut, legte an der Universität in München das Staatsexamen als Diplomkaufmann ab.

Von unseren Heimatgruppen

Grenzlandfahrt aus Württemberg

Dank der Regie der Landsmänner Heinrich und Hartig aus Marbach bzw. Backnang kam für den 6./7. August eine Vogelschuß-Erinnerungsfahrt der dortigen Ascher Gmoi an die Grenze bei Asch zustande. Ein mit 35 Personen besetzter Autobus startete am Samstag in aller Herrgottsfrühe. Als besonderen Gast nahmen die Ascher den Abteilungsleiter des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart für die Sendung „Stunde der Heimat“ mit. Es war ihnen gelungen, die Intendanz für eine Reporterfahrt an die Grenze des Ascher Bezirkes zu interessieren und zu gewinnen. Die Fahrt wurde länger, als ursprünglich geplant, denn Ldm. Heinrich Ludwig in Bamberg hatte die Heimatfahrer zu einem Besuch eingeladen. Also wurde der Umweg eingeschlagen — und er wurde nicht bereut. Es gab einen herzlichen, von landsmännlicher Verbundenheit getragenen Empfang in Bamberg. Die Gäste nahmen von der imposanten Aufbauarbeit des Betriebes Ludwig beste Eindrücke mit. Großzügig bewirtet und auch „behütet“ nahm man Abschied. Mit starker Verspätung traf der Autobus in Hohenberg a. d. Eger ein, wo ein erstes Grenzgespräch zwischen dem Herrn vom Rundfunk und einem in Hohenberg anwesenden sudetendeutschen Studenten auf Tonband genommen wurde. (Die Burg Hohenberg ist seit einigen Wochen vom Sudetendeutschen Sozialwerk als Jugendheim gepachtet und beherbergt derzeit die erste Lager-Partie). Nach zwölfstündiger Fahrt traf der Autobus schließlich in Selb ein. Dort saßen die „Württemberg“ dann noch einige Stunden gesellig mit zahlreichen in Selb lebenden Aschern bei Ldm. Max Künzel beisammen. Die lange Fahrt hatte aber doch ermüdend gewirkt und so verkrümelte sich allmählich ein Tisch um den anderen, bis schließlich in der Hauptsache noch Jugend beisammen war, für die eine eifrige (für die älteren Fahrtteilnehmer vielleicht etwas allzu eifrige) Tanzkapelle sorgte. Der mit großer Vorfriede erwartete Vogelschuß-Sonntag litt dann leider unter scheußlichem Wetter. Es schnürte und ne-

belte, als die Teilnehmer beim „Zweck“ landeten. Nicht einmal der Hainberg war zu sehen. Wolkenketzen hingen ums Hasenlager, eine Rinderherde weidete auf den Wiesen neben dem Schlachthof, ein Kohlenzug, die Lokomotive mit dem Sowjetstern geziert, brauste über die Grenze, ein paar tschechische Soldaten schlichen mit hochgeschlagenen Mantelkrägen durch den Regen. Es war eine düstere, graue, deprimierende Stimmung, die dann auch ihren Niederschlag in der Rundfunk-Reportage fand. Der Mann mit dem Tonbandgerät nahm sich einen Ascher mit auf den Dachboden eines an der Grenze stehenden Hauses, schaute mit ihm aus der Dachluke, durch die der Regen hereinströmte und stellte einige ganz unvorbereitete Fragen, woraus sich dann ein etwa viertelstündiges Gespräch ergab. Eine halbe Stunde später erlebten dann die beim Zweck versammelten Landsleute bereits die „Uraufführung“ dieser Reportage, indem das Tonband vor ihnen abließ. Das spontane und durch keine „Regie“ frisierte Gespräch hatte, wie allgemein festgestellt wurde, die Stimmung des Augenblicks gut eingefangen und seiner Wiedergabe wurde mit Beifall gedankt. Der Süddeutsche Rundfunk Stuttgart wird es am Sonntag, den 9. Oktober von 16—16.20 Uhr in der „Stunde der Heimat“ auf UKW senden.

Vogelschuß-Gedenken am Rhein. Die Ascher Gmoi im Rheingau berichtet uns: Wann immer die Rheingau-Ascher sich treffen, herrscht frohe Stimmung. Dies galt ganz besonders wieder vom letzten Beisammensein in Kiedrich, das im Zeichen des Vogelschuß-Gedenkens stand. Während „der kläi Wirt“ die Lachmuskeln der Gäste dauernd strapazierte, sorgte Ede mit seiner gut besetzten Kapelle für Tanzmusik und hielt die Jugend fleißig in Bewegung. Aber auch mancher ältere Herr suchte sich eine Tänzerin und alles träumte dabei von vergangenen schönen Tagen mit Brucktanz und Schützenmusik. Mit großer Freude wurde die Ankündigung des Besuchs der Taunus-Ascher am 11. September in Geisenheim aufgenommen. Wir bitten alle Ascher von Mainz über Wiesbaden bis Lorch, sowie die Linksrheinischen, am genannten Tage nachmittags ins Gasthaus Domkeller nach Geisenheim zu kommen.

Die Ascher Gmoi Tann-Dippach teilt mit: Der Tag der Heimat für das Ulstertal und darüber hinaus findet am Sonntag, den 21. August in Günthers unter Mitwirkung unserer Sängerebene und auch unserer Schrammelkapelle statt. Es ergeht auf diesem Wege an alle Landsleute freundliche Einladung und Aufforderung zur Teilnahme.

Die Taunus-Ascher veranstalten am Sonntag, den 11. September eine Besuchsfahrt in den Rheingau. Treffpunkt 14.30 Uhr ist das Lokal „Domkeller“ in Geisenheim. Dort werden dann mit den Rheingau-Aschern einige frohe Stunden verbracht werden. Alles Nähere bei den örtlichen Verbindungsmännern.

Die Frage des nächsten Ascher Großtreffens wurde am Samstag, den 6. August in einer Sitzung des Kreisrats Asch, die im Cafe Lichtspielhaus in Selb stattfand, erörtert. Aus Sparsamkeitsgründen waren nur die Kreisratsmitglieder aus dem Raume Selb-Rehau geladen worden, vermehrt allerdings durch weitere Landsleute aus diesen unseren beiden Patenstädten. Außerdem nahmen Oberbürgermeister Dr. B o g n e r-Selb, der SL-Kreisobmann Drechsler und einige weitere SL-Amtswalter daran teil. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Kreisrat dem bayerischen Kronprinzen Rupprecht, der an diesem Tage bestattet wurde, ein stilles Gedenken und ehrte damit die Trauer unseres bayerischen Gastlandes um seinen Toten.

Kreisbetreuer Tins umriß zunächst die in Schwebe befindlichen Fragen um das nächstjährige Treffen des Heimatkreises Asch und

löste damit eine Diskussion aus, in der grundsätzlich geklärt wurde, daß dieses Treffen nach Selb gelegt werden soll. Hierin stimmten alle Anwesenden überein. Oberbürgermeister Dr. Bogner sagte seine persönliche tatkräftige Mithilfe und die der städtischen Gremien zu und bekundete seine Freude darüber, daß die Wahl auf Selb gefallen sei. Er und der SL-Kreisobmann wurden gebeten, in den nächsten Wochen die personellen und sonstigen Voraussetzungen zu schaffen, die zur Vorbereitung eines so großen Unternehmens notwendig sind. Die Rehauer Landsleute sicherten dem zu schaffenden Selber Arbeitsausschuß höchstmögliche Unterstützung aus seinem Erfahrungsschatze zu. Der Stadtrat Selb wird sich bereits in seiner nächsten Sitzung mit der Angelegenheit beschäftigen.

Der Appell an die vielen in Selb sesshaften Landsleute, der in der Sitzung ausgesprochen wurde, sei hier wiederholt: Mögen bitte alle, an die in nächster Zeit herangetreten wird, zu der beabsichtigten großen Erst-Besprechung kommen, damit dort durch gemeinsame Beratung der Arbeitsausschuß aus der Taufe gehoben werden kann!

Nach Schluß der Kreisratssitzung begaben sich die Teilnehmer auf den Wartberg bei Längenau, um von hier aus einen Blick in die nahe Heimat zu tun. Als auffallende Veränderung stellten sie hierbei fest, daß der Hainbergsipfel zwischen Turm und Unterkunftshaus offenbar stark abgeholt wurde, denn der Turm ist auf dieser Seite jetzt fast von seinen Fundamenten an freistehend zu sehen.

Es starben fern der Heimat

Zwei Aerzte in den Sielen gestorben. Unter der mittleren Generation der sudetendeutschen Ärzteschaft hält der Tod erschreckend reiche Ernte. Wir mußten in letzter Zeit immer wieder solche plötzliche Sterbefälle verzeichnen: Dr. Dworzak und Dr. Kment/Eger, Dr. Griebisch/Franzensbad und andere. Jetzt griff der Tod nach zweien unserer engsten Landsleute: Am 18. Juli starb Dr. Otto Hofmann in Altenhaßlau (fr. Roßbach), schon am 30. Mai war Dr. Rudolf Müller (fr. Schlaggenwald) verschieden. Beide standen sie erst im 56. Lebensjahre. Ihre Geburtstage im Jahre 1900 lagen nur zwei Monate auseinander. Dr. Hofmann war gebürtiger Ascher, Dr. Müller stammte aus Roßbach, wuchs aber in Asch auf. Als begabte Schüler des Ascher Gymnasiums maturierten sie an dieser Anstalt mit Auszeichnung und auch ihr Medizinstudium in den Notzeiten nach dem ersten Weltkrieg absolvierten sie trotz großer Entbehrungen mit hervorragenden Prüfungsergebnissen. Nach mehreren beruflichen Zwischenstationen wurden Dr. Hofmann, der zunächst in Fleißen gewirkt hatte, in Roßbach und Dr. Müller in Schlaggenwald als praktische Aerzte sesshaft. Durch ihr Berufsethos und ihr umfassendes ärztliches Wissen erwarben sie höchstes Ansehen. Nach der Vertreibung hatten beide mit schweren Existenzsorgen zu kämpfen, ehe es ihnen gelang, wieder ihren Beruf aufzunehmen. Dann setzten sie sich dank ihrer Leistungen rasch wieder durch. Ein früher Tod aber rief sie nun von ihrer Arbeit und ihren Familien ab. Man sagt wohl nicht zu viel, wenn man sie Opfer ihrer aufreibenden Arbeit, ihres sich selbst nie schonenden steten Einsatzes für die leidende Menschheit nennt. — Von Dr. Otto Hofmann, der zahllosen Insassen des Ascher Vertreibungslagers Askonas und des Internierungslagers Tell durch seine unermüdlige ärztliche Fürsorge in rühmlichster Erinnerung steht, (er leistete diese Arbeit als Gefangener der Tschechen), wissen wir, daß er schon 1946 unter der Ueberfülle seiner Berufspflichtung erstmals zusammengebrochen war. Im Jahre 1952 erlitt er einen zweiten Herz-Infarkt. Aber kaum einigermaßen

wiederhergestellt, widmete er sich neuerlich seiner umfangreichen Praxis, in der er das absolute Vertrauen seiner Patienten besaß. Zu Pfingsten erlebte er noch die Freude der Verheiratung seiner ältesten Tochter. Der Tod holte ihn aus den Vorbereitungen für einen endlich geplanten, wohlverdienten Urlaub ab. Sein Begräbnis wurde zu einer erschütternden Trauerkundgebung, an der Hunderte von dankbaren Patienten teilnahmen. Sein jahrzehntelanger Freund und Studienkollege Dr. Karl Wolfrum gab dem verbliebenen Freund mit einem „Fiducit“ Mütze und Band der „Bruna-Sudetia“ ins Grab, eine Reihe weiterer tiefempfundener Nachrufe am offenen Grabe zeugte von der Beliebtheit, deren sich Dr. Hofmann an seinem letzten Wirkungsorte erfreute.

Herr August Fritsch („Fritsch-Gustl“, Steingasse, Vereinigte) 63jährig am 13. 7. in Laineck bei Bayreuth. Der Verstorbene war von 1948—52 in der Lagerkanzlei des Flü.-Lagers Bindlach tätig. Dann übersiedelte er in sein neuerbautes Haus in Laineck u. wurde krankheitshalber vorzeitiger Altersrentner. Leider griff der Tod zu früh zu, als daß sich der in Asch bei Turn- und Sangesbrüdern sehr beliebte und geschätzte Landsmann seines neuen Heimes und eines beschaulichen Lebensabends lange hätte erfreuen dürfen. — Herr Emil Hopfmann, Gerichtsoberoffizial i. R. (Morgenzeile) 83-jährig am 22. 7. in Gersfeld/Rhön. Er war 34 Jahre hindurch beim Ascher Bezirksgericht tätig. Im Jahre 1926 trat er in den Ruhestand. Mit Leib und Seele war er Harmonia-Sänger, welchem Verein er fast 50 Jahre lang angehörte. Bis zum Zusammenbruche stand er auch dem Verband der Ruhestandsbeamten vor, dessen Interessen er vorbildlich vertrat. Im Exil war ihm die Teilnahme an jeder Vertriebenen-Veranstaltung Gebot. Ein großes Trauergeleit begleitete ihn zur letzten Ruhe. Der Vertriebenen-Ortsverband Gersfeld legte einen Kranz an seiner Bahre nieder. — Herr Ernst Lindauer (Ellrodstraße, Geldbriefträger) 75-jährig in Oehringen. Seine Kollegen von der Bundespost trugen ihn zur letzten Ruhestätte. Am Grabe sprach Heimatpfarrer Mikuletz; die Ascher Gmoi Oehringen legte durch Ldm. Wunderlich, der SL-Kreisverband durch Ldm. Lorenz einen Kranz nieder. — Herr Adolf Ott (Haslau, „Bräuschuster“, Fleischer und Gastwirt) am 26. 7. in Schwäbisch-Gmünd, Parlerstr. 47. Vier Wochen vorher verlebte er, wenn auch schon bettlägerig, recht froh im Kreise seiner Lieben und einiger Egerländer Landsleute seinen 60. Geburtstag. Der Verstorbene hatte sich in Schwäb.-Gmünd wieder viel Freunde und Bekannte erworben, die ihm auch das letzte Geleit gaben. Die Egerländer Gmoi widmete ihm einen ehrenden Nachruf und legte einen Kranz zu den vielen anderen letzten Blumengrüßen. — Frau Luise Stadler (Ringstr., Gasthaus Biedermann) am 3. 7. in Kulmbach, Hardenbergstr. 34, vier Wochen nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres. Die Verstorbene war 1948 mit ihrem Gatten Johann Stadler, Wirker b. Ferd. Hübner, u. der Familie ihrer Tochter Berta nach Kulmbach ausgesiedelt worden und mußte drei Jahre im Lager Plassenburg zubringen. Dann endlich erhielt die Familie eine sehr schöne Wohnung zugeteilt, an der Frau Stadler große Freude hatte. Trotz ihres hohen Alters versah sie ihren Haushalt mustergültig und ganz allein. Ihr einziger Sohn Karl ist seit 1945 vermißt. Unter reger Anteilnahme von Landsleuten und Einheimischen wurde sie bestattet. — Frau Milly Wunderlich, geb. Grimm (Voitersreuth) 62jährig am 13. 7. im Krankenhaus Rosenheim, während der letzten Wochen ihres schweren Siechtums aufopfernd betreut von Schwester Albine. Sie folgte nach vier Monaten ihrer Mutter, Frau Emilie Grimm, die 91jährig am 13. 3. nach kurzem Krankenlager starb, ins Jenseits nach und wurde nun gemeinsam mit dieser in einem Doppelgrab in Halving bei

Rosenheim zur letzten Ruhe gebettet. — Frau Martha Hundhammer, geb. Teschner (Dr.-Eckener-Str.) am 8. 7. 55 im 80. Lebensjahre. Sie verbrachte einen friedamen Lebensabend bei der Familie ihres Sohnes in Hamburg. Mit ihrem im Jahre 1949 verstorbenen Gatten, Steuerbeamten Adam H., fand sie auf dem Ohlsdorfer Friedhof Hamburg die gemeinsame Ruhestätte.

Angel. Handschuhschneider mit Ehefrau (Ganznäherin) sucht passende Stelle mit 2-Zimmerwohnung. Angebote unter „4/15“ an den Verlag.

Als Vermählte grüßen

ADOLF KÜNZEL

MAGDA KÜNZEL, geb. Irmer

Dortelweil/Hessen. Massenheim b. Vilbel (Asch), (Dittmannsdorf/Hauptstr. 154) 24. 7. 55 (Schlesien)

Nach längerer Krankheit ist unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Patin, Frau

Emma Benker, geb. Richter

am 18. 7. 55 im 81. Lebensjahr sanft entschlafen. Sie wurde unter großer Beteiligung der Heimatvertriebenen und Einheimischen zu Grabe getragen. Für alle erwiesene Anteilnahme herzlichen Dank.

Grabenstätt, Traunsteiner Str. 1 (fr. Hauptstr. 119)

In stiller Trauer:

Luise Hoser, Schwester - Adolf Skala, Schwager, - Emmi Ploß, Alma Skala, Gretl Uhl, Marie Berger, Nichten, nebst allen Verwandten

Nach einer schweren Operation ist meine liebe Frau

Berta Krauß, geb. Jahn

am 2. 8. 1955 im 43. Lebensjahre sanft entschlafen.

Julius Krauß.

Es trauen mit mir unsere Kinder Gudrun, Gertrud und Helga, der Vater Eduard Jahn, die Geschwister Gustav Jahn, Dr. Rudolf Jahn und Ida Gold mit ihren Familien.

Fürth/Bayern, Schwabacher Str. 167/III (fr. Asch, Röntgenstr. 2298)

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß nach einem Leben voll Liebe und Treue unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Georg Raithel, Schneidermeister am 29. Juli 1955 im Alter von fast 79 Jahren fern seiner geliebten Heimat sanft entschlafen ist. In seiner neuen Heimat, in der er noch unermüdllich tätig war, wurde er unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe gebettet.

Erbach/Rhg., fr. Schönbach b. Asch.

In stiller Trauer:

Familie Hermann Weller

Unsere unvergeßlich treue Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Katharina Reinel, geb. Hofmann (früher Schönbach bei Asch)

ist im 85. Lebensjahr sanft entschlafen. Schwabach b. Nürnberg, Am Osang 1b, den 3. 8. 1955

In stiller Trauer:

Adolf Künzel u. Frau Emilie, geb. Reinel - Wenzel Zimmermann u. Frau Erna, geb. Reinel - Rud. Peter u. Frau Berta, geb. Reinel - Emil Kropf u. Frau Elsa, geb. Reinel nebst allen Verwandten

OBERBETTEN von der
 Fachfirma **200/130 cm**
 daunendichtes Inlett
 Federfüllung DM 62.—
 Halbdauenfüllg. DM 75.—
 Daunenfüllung DM 90.—

Kopfkissen 80/80 cm
 DM 18.— bis DM 28.—
BETTFEDERN
 gebrauchsfertig
 in allen Preislagen
 sind preiswert
 und gut
 Verlangen Sie offenes Angebot, bevor Sie
 anderweitig Ihren Bedarf decken
Rudolf Blaut, Furth i. Wald

Vertriebene Landsleute!
MESSE-MODELLE 1955
 bereits in unserem spezial
GRATIS BILDKATALOG
 Anzahlung schon ab 4.—
 1 Rate nach 1 Monat
 Kleine Raten billige Finanzierung

NOTHEL + CO. Göttingen 206 W
 Weender Str. 40
 Ein Postkärtchen an uns genügt

Feldstecherkauf
 ist Vertrauenssache!

 Viele Ascher bediente ich wieder zur
 vollsten Zufriedenheit! - Verlangen
 auch Sie meine Prospekt! Optiker-
 meistert SEIDL, Kitzingen/Main,
 vorm. Asch, Hauptstraße

BETTFEDERN-Einkauf ist Vertrauenssache
Fertige Oberbetten von DM 56.— aufwärts
Fertige Kissen von DM 20.— aufwärts
Geschlissene Bettfedern
 per Pfd. DM 9.—, 11.— und 14.—
Ungeschlissene Bettfedern
 per Pfd. DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—
Beiwäsche: Covertüre, Streifenmatt u. Blu-
 mendamast in viel. Preislage, auch 140 cm breit
Inlette garantiert farbecht und federdicht in
 jeder Preislage von Ihrer altbewährten
 Heimafirma
BETTEN-PLOSS
 (13b) DILLINGEN Donau
 Gegr. 1865 Asch Sudetengau

Echte Olmützer Quargel
 1,6 kg-Kiste DM 3.85
 versendet frei Haus, per Nachnahme
Quargel-Versand Greuth
 Illerbeuren 2 / Schwaben
 seit 60 Jahren sude'endeutscher Hersteller

Echt ungarischer
„Brimsen“
 (Schafkäse) zur Herstellung von Origin-
 al „Liptauer“
 Ganz frische Importware!
DM 5.90 das kg.
 Lieferbar nur in Original-Holzkübeln
 zu ca. 5 kg zum Preise von DM 29.50
 bei spesen- und portofreier Nachnahme.
 Verpackung unberechnet. Lieferzeit min-
 destens 8—14 Tage, daher sofort schrei-
 ben! Erhältlich in allen Lebensmittel-
 feinkost und Milchgeschäften! Vertreter
 überall gesucht!
Donau-Versandhaus (14a) Stuttgart-
Zuffenhausen, Rotweg/Offenauer Str. 7

Hausgehilfin (auch anhanglose Witwe),
 welche in der Lage ist, 3-Personen-Haushalt
 selbständig zu führen, wird von sudd. Fa-
 milie in Dauerstellung gesucht. Wir bieten
 gute Bezahlung und Unterkunft und re-
 flektieren auf ehrliche und saubere Mit-
 arbeit: A. Müller, Aschaffenburg, Würz-
 burger Straße 50/52.

SIMPLEX-WIRKER in gut bezahlte Dauer-
 stellung gesucht. **Singlam-Textil GmbH**,
 Obertshausen b. Offenbach/Main.

Strumpffabrik in Windach/Ammersee sucht
Wirkmeister für Rundstrickmaschinen zur
 Herstellung von nahtlosen Perlonstrümpfen,
 außerdem **Kettlerinnen** und **Repassiererinnen**.
 Bewerb. unter „1/15“ an den Verlag.

Strickwarenfabrik in München sucht tüch-
 tige **Repassiererin** und **Strickerin**. Bewer-
 bungen unter „2/15“ an den Verlag.

Wir suchen zu baldigem Eintritt
 eine **gelernte Flachstrickerin**,
 die gut repassieren kann und sich befähigt
 glaubt, etwa 20 Strickerinnen als Vorarbei-
 terin vorzustehen. Nach Eignung erfolgt
 Anlernung und Einstellung als Direktrice.
 Angebote von Bewerberinnen, möglichst
 ohne Anhang, da momentan nur ein Zim-
 mer zur Verfügung gestellt werden könnte,
 unter „Württemberg“ an den Verlag.

KARL KREMER
UTTA KREMER, geb. Jaeger
 Vermählte
 Wiesbaden-Biebrich, Parsifalstr. 4,
 am 26. Juli 1955
 Limburg fr. Asch, Leonhardtstr. 2064

Nach langer Krankheit verschied. am
 22. Juli 1955 mein lieber Vater, unser
 guter Bruder, Schwager, Onkel u. Pate
Herr Emil Hopfmann,
 Gerichtsoberoffizial i. R.
 im Alter von 82 Jahren. Die Beerdigung
 fand am 25. 7. in Gersfeld statt.
 Gersfeld, Wien, Coburg
 (fr. Asch, Morgenzeile)
 Im Namen aller Angehörigen
 Erna Tischendorf, geb. Hopfmann

Müh' und Arbeit war ihr Leben,
 Ruhe hat ihr Gott gegeben.
 Unweit der Heimat ging unsere liebe
 Mutter, Großmutter, Schwiegermutter,
 Schwägerin, Tante und Patin
Frau Berta Müller, geb. Künzel,
 Fleischermeistersgattin
 am 16. Juli nach langer, schwerer Krank-
 heit im Alter von 66 Jahren für immer
 von uns. Wir betteten sie am 19. 7. 55
 auf dem Friedhof in Selb unter großer
 Anteilnahme zur letzten Ruhe.
 Für die zahlreichen Beileidsbezeugun-
 gen sowie Kranz- und Blumenspenden
 sagen wir allen herzlichst Dank.
 Selb, Amberg, im Juli 1955

In tiefer Trauer:
Fam. Adolf Müller, Selb
Fam. Rud. Fischer, Amberg
 nebst allen Verwandten

Aus einem arbeitsreichen Leben wurde
 am 18. Juli 1955 mein lieber Mann, un-
 ser treusorgender Vater, Sohn, Schwie-
 gervater, Bruder, Schwager und Onkel
Dr. med. Otto Hofmann, prakt. Arzt,
 im 56. Lebensjahre plötzlich und uner-
 wartet abgerufen.

Altenhaßlau, Kr. Gelnhausen, Karlstr. 19
 (fr. Roßbach)
 In tiefer Trauer:
Barbara Hofmann, geb. Müller, Gattin -
Heinz Kausemann und Frau Sigrid, geb.
Hofmann, Tochter und Schwiegersohn -
Gernot und Uta Hofmann, Kinder -
Adeline Hofmann, Mutter - Alfred Hof-
mann, Bruder und Familie, nebst allen
Anverwandten

Fern der Heimat ist mein lieber Mann,
 unser guter Vater, Schwiegervater und
 Bruder

Herr Hans Goldschald,
 Steueroberverwalter a. D.

am Donnerstag, den 14. Juli 1955 an den
 Folgen eines Schlaganfalles im 74. Le-
 bensjahr plötzlich verschieden.

Regensburg, fr. Asch, Hauptstr. 143
 In tiefer Trauer:

Ida Goldschald, Gattin
Hans Goldschald, Sohn, mit Frau
 und übrige Angehörige

Allen Verwandten, Freunden und Be-
 kannten die schmerzliche Nachricht, daß
 mein lieber Mann, unser guter Bruder,
 Schwager und Onkel

Herr Ernst Lindauer,
 Postbeamter i. R.

im Alter von 75 Jahren nach kurzem,
 schwerem, mit Geduld ertragenem Lei-
 den von uns gegangen ist.

Oehringen/Württ., Pfedelbacher Str. 29
 (fr. Asch, Ellrodstraße)

In tiefer Trauer:
Linda Lindauer, Gattin,
 und alle Anverwandten

Ganz unerwartet ist mein geliebter
 Mann, unser guter, treusorgender Vater,
 Schwiegervater, Großvater und Bruder

Herr Adolf Klaus,
 ehem. Prokurist b. Gust. Wolfrums Sohn
 nach kurzer, schwerer Krankheit in sei-
 nem 73. Lebensjahre von uns gegangen.

Obersülzen, P. Grünstadt/Pfalz, Hof/S,
 den 26. Juli 1955

In tiefer Trauer:
Frieda Klaus, Gattin - Hilde und Dora,
Töchter - Milli Klaus, Schwester - Albert
Höhn, Schwiegersohn - Karl u. Erich
Höhn, Enkel

Nach einem schweren Leiden, das sie
 still und getrost ertrug, durfte

Frau Emilie Wunderlich, geb. Grimm
 in die ewige Heimat eingehen.

Halfing, 13. 7. 55 (fr. Voiteersreuth,
 Frottierfabrik, Asch).

Im Namen aller Verwandten:
Diakonisse Albine Wagner

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
 daß man vom Liebsten, was man hat,
 muß scheiden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß
 verschied am 3. Juli fern seiner geliebten
 Heimat nach kurzer, schwerer Krankheit
 mein lieber und treuer Lebenskamerad,
 unser herzensguter Vater, Bruder, Schwa-
 ger, Onkel und Pate

Herr Fritz Sehling,
 Schmiedemeister

kurz nach Vollendung seines 61. Lebens-
 jahres. Sein Leben war nur Arbeit und
 Sorge für seine Familie.

Aufrichtigen Dank allen lieben Ver-
 wandten, Freunden und Bekannten für
 die herzliche Anteilnahme und die vie-
 len letzten Blumengrüße.

Unterpfaffenhofen v. München,
 Kirchstraße 8

In tiefer Trauer:
Laura Sehling, geb. Heinrich, Gattin -
Ernst Sehling, Sohn und dessen Braut
Eisl Bauer, zugleich im Namen aller
Verwandten